

# Medizin und Geschlecht



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

mit diesem Newsletter möchten wir uns kurz vor Ostern 2016 bei Ihnen zurückmelden, über aktuelle Entwicklungen informieren und Veranstaltungshinweise geben. Der hier vorgelegte Newsletter „Medizin und Geschlecht“, Ausgabe März 2016, ist online unter [http://www.mh-hannover.de/medizinundgeschlecht\\_newsletter.html](http://www.mh-hannover.de/medizinundgeschlecht_newsletter.html) verfügbar.



Mitte 2015 ist das für drei Jahre vom MWK geförderte **Projekt „Geschlecht – Macht – Wissen in der Nierentransplantation“** unter Leitung von Professorin Dr. Dr. Anette Melk an den Start gegangen. Die sechs Arbeitsgruppen haben inzwischen ihre Arbeit aufgenommen, die Vorhaben konkretisiert und in mehreren Treffen aufeinander abgestimmt. Einen Bericht zum Projekt finden Sie im MHH Info (Heft 6/2015). Weitere Informationen gibt es unter: <https://www.mh-hannover.de/33028.html>). Für **Herbst 2017** ist im Rahmen des Projekts eine große **internationale Tagung** zu Geschlecht und Transplantationsmedizin an der MHH geplant.



Im November 2015 fand in Berlin der **Gender Summit® Europe 7** statt. Informationen über die vielfältigen Vorträge und Diskussionen, die sich wie schon in den vergangenen Jahren wieder mit Geschlechterforschung und mit Geschlechtergleichstellung weltweit befassten, finden Sie auf der Internetseite <http://gender-summit.com/>. Hier lässt sich auch Näheres über die für 2016 und 2017 geplanten Veranstaltungen nachlesen. Besonders interessant für die Medizin, die sich noch immer schwer tut, Geschlecht in die Mainstreamforschung zu integrieren, waren bei dem Berliner Treffen vor allem zwei Beiträge: Professorin Ineke Klinge erläuterte, welche Rolle Geschlechteraspekte bei der Beantragung von Mitteln im EU Förderrahmenprogramm **Horizon 2020** spielen, und Dr. Emilie Marcus, CEO von Cell Press, berichtete, welche Ansprüche der **Verlag Elsevier** künftig hinsichtlich der Berücksichtigung des Geschlechteraspekts an die Autorinnen und Autoren medizinischer Fachpublikationen stellen wird.



Ein Aufsatz von Anja Meister, Andrea Kindler-Röhrborn und Bettina Pfeleiderer in der Zeitschrift GENDER (Heft 3/2015: 126-135) kommt zu einem ernüchternden Ergebnis, was die bisherige Berücksichtigung von **Geschlecht in der biomedizinischen Forschung** angeht: Nur 5 von 13 Fachgesellschaften, 4 von 7 Förderorganisationen und 3 von 15 Fachgesellschaften aus den Bereichen Neurowissenschaften und Tumorforschung/Genetik hielten es überhaupt für nötig, zu antworten.

---

**Ausgabe März 2016**

---

**Die Gleichstellungsbeauftragte  
Dr. Bärbel Miemietz**

OE 0013

K 27 (Haus A) 1. Etage

Tel.: 0511 532-6501

Fax: 0511 532-3441

[Gleichstellung@mh-hannover.de](mailto:Gleichstellung@mh-hannover.de)

[www.mh-hannover.de/Gleichstellung.html](http://www.mh-hannover.de/Gleichstellung.html)

---

**weitere Ansprechpartner/innen im  
Gleichstellungsbüro**

Iris Wiczorek - Tel.: 6501

Assistenz der Gleichstellungsbeauftragten

Nadine Pasel - Tel.: 6521

Referentin der Gleichstellungsbeauftragten

Claudia Froböse - Tel.: 6502

Koordinatorin Gleichstellung in Forschungsverbänden und Forschungsprojekt '50 Jahre Spitzenkarrieren von Frauen'

Maria Neumann - Tel.: 6502

Koordinatorin Ina-Pichlmayr-Mentoring

Katja Fischer - Tel.: 6474

Koordinatorin audit familiengerechte hochschule

Henriette Meyer - Tel.: 6602

WEP – Wiedereinstieg nach der Elternzeit für die Pflege

Wiebke Schilbach - Tel.: 6502

Mitarbeiterin Forschungsprojekt '50 Jahre Spitzenkarrieren von Frauen'

Till Amelung – Tel: 6502

Mitarbeiter Pflege von Angehörige

---



# Medizin und Geschlecht



Weder in den Vergaberichtlinien der Förderorganisationen noch in den Hinweisen der Redaktionen, fanden sich klare Aussagen, die die Berücksichtigung von Geschlechteraspekten einfordern. Weder DFG noch BMBF noch Deutsche Krebshilfe machen, wie die Wissenschaftlerinnen recherchiert haben, ihre Mittelvergabe für klinische Forschung „von der Berücksichtigung geschlechterausgeglichener Studienpopulationen und einer nachfolgenden geschlechtergerechten Analyse“ abhängig. - An dieser Stelle sei daran erinnert, dass die Kommission Klinika der Bundeskonferenz der Hochschulfrauen- und Gleichstellungsbeauftragten (BuKoF) bereits 2007 einen Antrag an die DFG formuliert hat, um die Berücksichtigung des Faktors **Geschlecht als Qualitätskriterium medizinischer Forschung** zur Voraussetzung für die Mittelvergabe zu machen. Der von der BuKoF-Vollversammlung angenommene Antrag wurde an die DFG weitergereicht, über seine Verwendung ist nichts bekannt.



Die anlässlich des Weltfrauentags durchgeführte Untersuchung des Zentralinstitutes für kassenärztliche Versorgung in Deutschland (Zi) vergleicht **Ärztinnenanteile** in den Jahren 2005 und 2014 und zeigt, dass die ambulante vertragsärztliche Versorgung immer mehr Ärztinnen hinzu gewinnt. In der Frauenheilkunde hat sich der Anteil von Ärztinnen um 14,6 Prozentpunkte erhöht und lag 2014 bei 61,6 Prozent. Die Bereiche Kinder- und Jugendpsychiatrie und Dermatologie folgen anteilmäßig mit einer Erhöhung um 6,7 und 5,5 Prozentpunkte und erreichten im Jahr 2014 61,8 bzw. 50,3 Prozent. Auch die Männerdomäne Urologie kommt an dieser Entwicklung nicht vorbei. Hier sind ein Anstieg um 3,4 Prozentpunkte und ein **Ärztinnenanteil** von 10,4 Prozent zu verzeichnen. [http://www.aerztezeitung.de/praxis\\_wirtschaft/praxismanagement/praxisfuehrung/article/906731/statistik-frauen-erobern-ambulante-versorgung.html?sh=52&h=-1733116114](http://www.aerztezeitung.de/praxis_wirtschaft/praxismanagement/praxisfuehrung/article/906731/statistik-frauen-erobern-ambulante-versorgung.html?sh=52&h=-1733116114) (23.03.2016, 8:52 Uhr)



Laut einer Studie des Forschungs- und Behandlungszentrums für **Adipositas**erkrankungen der Universität Leipzig wächst mit steigendem Übergewicht die Stärke der Diskriminierung. Die Befragung von 3000 adipösen Menschen ergab, dass sich insbesondere Frauen von Diskriminierung betroffen fühlen. 20,6 Prozent der Frauen empfinden demnach aufgrund ihres Gewichtes Ausgrenzungen, wohin gegen es bei den Männern nur 7,6 Prozent waren. <http://www.lvz.de/Leipzig/Bildung/Adipoese-Menschen-fuehlen-sich-diskriminiert-besonders-Frauen-betroffen> (23.03.2016, 9:00 Uhr)

---

## Ausgabe März 2016

---

### aktuelle Veranstaltungen

(Details und weitere Veranstaltungshinweise finden Sie unter <http://www.mh-hannover.de/medizinundgeschlechtaktuelles.html>)

---

### intern:

**Im Rahmen des audit familiengerechte hochschule werden vom Gleichstellungsbüro folgende Veranstaltungen angeboten:**

### Schwangerschaft, Mutterschutz, Elternzeit – und dann?

20.04.2016, 9:00-14:00 Uhr, TPFZ, Raum 3242

9.11.2016, 9:00-14:00 Uhr, Ort folgt.

Anmeldungen sind online über die Personal-Akademie möglich.

### Ausschreibungen der MHH:

**01.04.2016 Ausschreibungsfrist** für das Programm **Hochschulinterne Leistungsförderung (HiLF)**

**Gefördert werden** Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die ein eigenes Projekt mit dem Ziel beantragen, daraus eine Drittmittelförderung durch eine externe Fördereinrichtung zu erreichen.

<https://www.mh-hannover.de/hilf0.html>

**01.04.2016 Ausschreibungsfrist** für den Promotionspreis WS 2015/2016

Vorschlagsberechtigt sind nur Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer der MHH.

<https://www.mh-hannover.de/4282.html>



# Medizin und Geschlecht



Der neue DAK-Pflegereport zeigt, dass die **Pflege von Angehörigen** überwiegend von Frauen übernommen wird, die durch die Übernahme der Pflege häufig gesundheitliche Risiken gehen. Der Studie zu Folge erleiden Personen, die Angehörige oder Freunde pflegen, häufiger psychische Krankheiten als Menschen, die nicht pflegen. Laut Milorad Pajovic, Leiter des Fachbereichs Pflegeversicherung der DAK, besteht die Gruppe der pflegenden Angehörigen zu 90 Prozent aus Frauen, mehrheitlich im Alter von 45 bis 70 Jahren. [http://www.aerztezeitung.de/politik\\_gesellschaft/pflege/article/894914/dak-report-pflege-angehoerigen-belastet-koerper-seele.html?sh=1&h=978722853](http://www.aerztezeitung.de/politik_gesellschaft/pflege/article/894914/dak-report-pflege-angehoerigen-belastet-koerper-seele.html?sh=1&h=978722853) (23.03.16, 12:56 Uhr)



Eine im Fachmagazin Lancet veröffentlichte Studie einer Forschungsgruppe aus Großbritannien hat ergeben, dass glücklich und zufrieden zu sein keine Auswirkungen auf die **Länge des Lebens** von Frauen hat. Die Ergebnisse der Untersuchung basieren auf Fragebogen von knapp 720.000 britischen Frauen im Alter zwischen 50 und 69 Jahren, die seit Ende der 1990er Jahre in einem nationalen Beobachtungsprogramm für Brustkrebs registriert waren. Eine Frage bezog sich darauf, wie oft sie sich glücklich fühlten und wie gesund sie seien. Ca. 40 Prozent gaben an, meistens frohes Mutes zu sein, 17 Prozent bezeichneten sich als unglücklich. Vier Prozent der Befragten sind nach einem Jahrzehnt verstorben, die Todesrate unter den unglücklichen Frauen war nicht höher als diejenige der glücklichen <http://www.heute.de/britische-studie-glueck-verlaengert-das-leben-nicht-41401372.html> (23.03.16, 13:02 Uhr)



Obwohl die Meisten über die Möglichkeit der **Darmkrebsfrüherkennung** Bescheid wissen, ist die Inanspruchnahme noch viel zu niedrig. Um sie zu erhöhen, sollen Risikogruppen direkt angesprochen werden. Die Stiftung LebensBlicke hat in Zusammenarbeit mit der BARMER-GEK Versicherte zwischen 50 und 55 Jahren gezielt darüber informiert, dass Stuhltest und Darmspiegelung von der Krankenkasse übernommen werden. Während die Gesamtteilnahme stabil blieb, erhöhte sich der Anteil der Männer durch die direkte Ansprache um ein Drittel. Da Männer im Schnitt früher an Darmkrebs erkranken als Frauen, ist ihre höhere Beteiligung bei der Vorsorge besonders wichtig. Fachleute plädieren dafür, Männern bereits fünf Jahre früher als Frauen die Screeningkosten zu erstatten. <http://www.aerztezeitung.de/medizin/krankheiten/krebs/kolorektales-karzinom/article/906899/darmkrebs-screening-profitiert-meisten.html?sh=8&h=-1496934324> (23.03.2016, 9:40 Uhr)

MHH

Medizinische Hochschule  
Hannover

Ausgabe März 2016

extern:

**9. Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Geschlechtsspezifische Medizin**

15.04.2016, Wien

<http://www.gendermedizin.at/?p=317>

**Frauengesundheitskonferenz „Im Fokus: Psychische Gesundheit von Frauen“**

19.04.2016, Köln

<https://www.frauengesundheitsportal.de/konferenzen/frauengesundheitskonferenz-2016/>

**4. Bundeskongress GenderGesundheit**

12.-13.05.2016, Berlin

<http://www.bundeskongress-gender-gesundheit.de/>

**Neues Zentrum für Geschlechterforschung an der Freien Universität Berlin**

**Eröffnungsveranstaltung des Margharita-von-Bretano-Zentrums**

9.06.2016, Berlin

[www.mvzb.fu-berlin.de](http://www.mvzb.fu-berlin.de)

**30th International Congress of the Medical Woman's International Association**

28.-31.07.2016, Wien

<http://www.mwiavienna2016.org/en/home/>

**5. Diversity-Konferenz**

10./11.11.2016, Berlin

<http://www.diversity-konferenz.de/>



# Medizin und Geschlecht

**MHH**  
Medizinische Hochschule  
Hannover

Ausgabe März 2016

Internationale und interdisziplinäre  
Tagung zur Geschlechterforschung  
der Landesarbeitsgemeinschaft der  
Einrichtungen für Frauen- und Ge-  
schlechterforschung in Niedersach-  
sen (LAGEN)

27.03.-29.03.2017, Hannover  
<http://www.nds-lagen.de/>

## Literatur:

Clio - Die Zeitschrift für Frauengesundheit  
Nr. 81: Brustgesundheit – Mehr Wissen –  
Sich stärken – Bewusst handeln  
über: [www.ffgz.de](http://www.ffgz.de)

Feministisches Frauen und Gesundheitszen-  
trum (2012): „Endometriose verstehen -  
meinen Weg gehen“  
über: [http://www.ffgz.de/ratgeberin/BROS-  
Frame.htm](http://www.ffgz.de/ratgeberin/BROS-Frame.htm)

Weltgesundheitsorganisation (2014): Ge-  
sundheitliche Versorgung von Frauen, die  
Gewalt in der Partnerschaft oder sexuelle  
Gewalt erfahren.

Klinisches Handbuch der WHO. Verantwor-  
tung für die Übersetzung:

S.I.G.N.A.L. e.V. – Intervention im Ge-  
sundheitsbereich gegen häusliche und  
sexualisierte Gewalt, Kontakt für weitere  
Informationen: S.I.G.N.A.L. e.V., Sprengel-  
straße 15, 13353 Berlin



Die Urologische Klinik der MHH setzt mit (echten oder künstlichen) Schnurrbärten ein symbolisches Zeichen für die Notwendigkeit von **Vorsorgeuntersuchungen bei Männern** und beteiligt sich damit an einer aus Australien stammenden Idee zur Verbesserung der Männergesundheit. Prostatakrebs ist mit 76 000 Neuerkrankungen pro Jahr die häufigste Krebserkrankung bei Männern. Nur ein Anteil von 15 bis 20 Prozent aller potenziell Betroffenen nutzt bisher die Möglichkeit der Vorsorgeuntersuchung. Die MHH hat in diesem Zuge zudem die Aufklärungsinitiative „Deine Manndeckung“ gestartet. <http://www.deine-manndeckung.de/> 23.03.16, 13:15 Uhr)



Patientinnen mit **Rheumatoider Arthritis** leiden häufiger unter Depressionen, Fibromyalgie und Schilddrüsenunterfunktion als Männer, so Forscher des Deutschen Rheuma-Forschungszentrums Berlin. Männer mit Rheumatoider Arthritis sind hingegen anfälliger für eine Herz-Gefäß-Erkrankung oder Diabetes. Der Berufsverband Deutscher Rheumatologen empfiehlt bei der Untersuchung und Diagnostik auf geschlechtsspezifische Aspekte zu achten, damit eine bessere Behandlung erfolgen kann. <http://www.gendermed.info/Frauen-M-nner-Rheuma.1527.0.2.html> (23.03.16, 13:23 Uhr)



Das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Landes Brandenburg hat eine Ist-Stand-Analyse zum Thema geschlechtergerechte Gesundheitsversorgung beim Netzwerk Gendermedizin & Öffentlichkeit in Auftrag gegeben. Etwa 1.000 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren des Gesundheitssystems wurden zu dem Thema befragt. Die Resonanz war sehr positiv und zeigt Interesse und Bedarf an Informationen, Weiterbildungen und praktischen Umsetzungsmöglichkeiten, so Annegret Hofmann, Sprecherin des Netzwerks Gendermedizin & Öffentlichkeit. Im Laufe des Jahres ist eine ein Workshop zur geschlechtergerechten Gesundheitsversorgung geplant, der die potenziellen Mitstreiterinnen und Mitstreiter aus verschiedenen Bereichen zusammenführt. <http://gendermed.info/downloads/1/af-news-17-12-15.pdf> (23.03.16, 14:01 Uhr)



# Medizin und Geschlecht

**MHH**  
Medizinische Hochschule  
Hannover

Ausgabe März 2016



Geschlechtersensibilität ist in der deutschen **Gesundheitsberichterstattung** noch immer nur unzureichend gegeben. Auf den im Jahre 2001 von der Bundesregierung herausgegebenen Bundesbericht zur Frauengesundheit folgte kein weiterer. Geschlechterdifferenzierte Daten wurden später, im Jahr 2014, in einem „Männerbericht“ vom Robert-Koch-Institut zwar vorgestellt, Verknüpfungen der Erkenntnisse zwischen Frauen- und Männergesundheit bleiben allerdings aus. Neue Hoffnung kam bei der Veröffentlichung des Bundesgesundheitsberichtes „Gesundheit in Deutschland in 2015“ auf, aber auch hier besteht weiterhin Bedarf nach mehr Geschlechterbewusstsein im Vorgehen. Die Gesellschaft Chancengleichheit e.V. initiierte vor diesem Hintergrund eine Debatte und stellt die Frage: Brauchen wir einen neuen Bundesbericht zur gesundheitlichen Situation von Frauen? Ein Call for Papers ist geschaltet. Beiträge werden bis zum 31.03.2016 an [info@chancengleichheit.de](mailto:info@chancengleichheit.de) erwartet. [http://www.zwd.info/index.php?PHPSESSID=&cat=5&group\\_id=103003004](http://www.zwd.info/index.php?PHPSESSID=&cat=5&group_id=103003004) (23.03.16, 11:07 Uhr). Das Politik Magazin ZWD gibt in seiner Ausgabe 336 vom 29.02.2016 in Form selektiver Zusammenfassungen einen Überblick über die geschlechterrelevanten Ergebnisse des Bundesgesundheitsberichts 2015.



Das 2009 gegründete **Kompetenzzentrum für geschlechtersensible Medizin an der MHH** hat die Berücksichtigung von Geschlechteraspekten in allen Handlungsfeldern der Medizin zum Ziel. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen! Wenn Sie **Mitglied werden** möchten, schicken Sie bitte eine E-Mail an [gleichstellung@mh-hannover.de](mailto:gleichstellung@mh-hannover.de) oder [neumann.maria@mh-hannover.de](mailto:neumann.maria@mh-hannover.de). Je größer die Zahl derjenigen ist, die mitmachen, desto größer der Nutzen für alle Beteiligten. Das nächste Treffen des Kompetenzzentrums findet am 06. April 2016 von 11.00 bis 12.30 Uhr im Seminarraum 2412 der Pharmakologie, Gebäude J6 statt.



Auf unserer Webseite finden Sie neben zahlreichen Veranstaltungshinweisen auch viele **interessante Links** zu Verlagen, Zeitschriften und Organisationen rund um das Thema Medizin und Geschlecht, deutschlandweit ebenso wie international. [http://www.mh-hannover.de/medizinundgeschlecht\\_links.html](http://www.mh-hannover.de/medizinundgeschlecht_links.html).

Wir bedanken uns für Ihr Interesse an geschlechtersensibler Medizin und freuen uns auf Ihre Rückmeldungen!

